

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Wohlthäter der Menschheit

Arnim, Theodor

Leipzig, 1887

Johann (John) Howard.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6669



Galeerensträflinge um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Aus Racroig' „XVII. Siècle etc.“.

Johann (John) Howard.

Es ist mehr Freude über einen Sünder, der Buße thut,
als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.

Das Samaritertum der Barmherzigkeit bethätigt seine Kraft unabhängig von konfessionellen Satzungen und kirchlichen Glaubensgeboten.

Mit gleicher Hingebung wie der edle katholische Priester Vinzenz hat ein Jahrhundert nach ihm ein einfacher protestantischer Laie der Nachbarinsel sich als ein Wohlthäter der Menschheit bewährt, indem er seine Zeitgenossen veranlaßte, dem Aufenthaltssorte der Verstoßenen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hierdurch ist dieser edle Mann der Reformator des englischen Gefängniswesens und der Retter von Tausenden geworden, und seine Bestrebungen haben die Blicke einer großen Anzahl Berufener auf schwere Krankheitszustände unsres Gesellschaftslebens behufs deren Heilung oder Milderung hingelenkt.

John Howard ward zu Hadney im Jahre 1726 geboren. Ein Zufall führte ihn auf die Bahn, durch deren Betreten er so viel Heilfames bewirkte; es war ein Vorkommnis abenteuerlicher Art, das ihn mit tief eingewurzeltten und bisher doch so wenig beachteten Mißständen bekannt machte.

Er befand sich auf einer Reise nach Portugal zu einer Zeit, als der westliche Teil von Lissabon 1755 durch ein furchtbares Erdbeben in einen Trümmerhaufen verwandelt worden war, was allgemein ein schmerzliches Interesse erregt hatte. Noch entfernt vom Ziele seiner Reise wurde sein Schiff von einem französischen Freibeuter gefapert und nach dem berühmten französischen Kriegshafen Brest gebracht. Unterwegs behandelte man ihn so übel wie die übrigen Gefangenen; er erhielt achtundvierzig Stunden weder Nahrung noch einen Trunk Wasser und wurde nach der Landung mit seinen Leidensgefährten hinter Schloß und Riegel geschafft, in

ein feuchtes, schmutziges Gefängnis. Das ekelhafte Fleisch, das man ihnen zuwarf, mußten die Eingekerkerten zerreißen und benagen, nicht viel anders wie wilde Tiere. Eine Woche lang mußte er die unwürdigste Behandlung über sich ergehen lassen und als Lager mit etwas Stroh, das kaum gegen die Feuchtigkeit des Bodens schützte, vorlieb nehmen. Ringsum erblickte er nur Jammer und himmelschreiendes Unrecht, als er im Bagno die Leiden der Galeerenklaven, jener der Gerechtigkeit verfallenen Elenden und der vom Fanatismus Verfolgten, Verstoßenen wahrnahm und diese ihrem unausbleiblichen körperlichen und gänzlichen sittlichen Verfall zueilen sah. Sobald er seine Freiheit erlangt hatte, ließ er es sich vor allem angelegen sein, vor seiner Heimkehr den meisten seiner Mitgefangenen zur Freiheit zu verhelfen. Durch seinen nun eifrig unterhaltenen Briefwechsel mit englischen Kriegsgefangenen in andern Gefängnissen und festen Plätzen des Kontinents ward ihm Gewißheit, daß seine Landsleute überall dieselben oder noch schlimmere Leiden erduldeten.

Wenige Jahre nachher wurde er Sheriff der Grafschaft Bedford, und er lernte nun auch bei Ausübung seiner Amtspflichten den traurigen Zustand der englischen Gefängnisse und die grausame Behandlung ihrer Insassen kennen. Dadurch reifte der Gedanke in ihm, die Milderung dieses Elends zu seiner Lebensaufgabe zu machen. Er durchwanderte in dieser Absicht England nach Kreuz und quer. Überall fand er dieselben grauenhaften Zustände. Unschuldige aber verdächtig Gewordene sahen sich gezwungen, mit Bösewichtern der schlimmsten Art, Räubern, Mördern und Mordbrennern, zusammen zu haufen; ein vom Hunger Gequälter, welcher aus Verzweiflung ein Brot gestohlen, war eingesperrt mit Gotteslästerern und schamlosen Personen, der Schuldner oder der von dem Geschwornengerichte Freigesprochene, aber noch nicht Freigelassene mit Taschendieben, Halsabschneidern und Fälschern; die unbesoldeten, auf Bestechung geradezu angewiesenen Gefängniswärter durften sich erlauben, die in Haft gebrachten Personen nach Wohlgefallen auszubeuten und, wenn es einem unbarmherzigen Gläubiger gefiel, dessen Schuldner in Schmutz und Elend verkommen, ja verfaulen zu lassen. Der geschaute Jammer erfüllte seine Seele mit Kummernis, und er nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er erkrankte.

Kaum aber war er wieder genesen, als er das Ergebnis seiner Untersuchungen in einer Eingabe zur Kenntniß des Parlamentes brachte. Der zur Berichterstattung über den Fall eingesetzte Ausschuß war erstaunt, nicht nur über die Klarheit, womit Howard sich ihm gegenüber ausgesprochen, sondern auch daß er nicht allein die Kosten seiner Rundreise aus seiner Tasche bestritten, und nicht unansehnliche Mittel darauf verwendet hatte, den wegen geringer Beträge in Haft Gehaltene durch Zahlung ihrer Schuld wieder ihre Freiheit zu verschaffen. Der edle Mann erntete den Dank, wonach er verlangte: schon 1774, ein Jahr, nachdem er sein Rettungswerk begonnen, genehmigte das Parlament zwei Gesetze zu gunsten der Gefangenen. Durch die eine Bill wurden die Kerkermeister durch feste Besoldungen der Notwendigkeit enthoben, von ihren Gefangenen Sporteln und Vergütungen zu verlangen; dann sollten fortan die Gefangenen nach ihrer Freisprechung sogleich aus ihrer Haft entlassen, es sollte für Reinlichkeit und bessere Krankenpflege gesorgt, endlich sollte mit Erbauung zweckmäßig eingerichteter Gefangenenhäuser begonnen werden. Die Anstrengungen während der letzten Zeit hatten den wackeren Mann aufs neue aufs Krankenlager geworfen.

Jetzt wieder genesen und durch die Erfolge seiner Werththätigkeit in England ermutigt, durchreiste er Schottland und Irland, dann begab er sich nach Paris, wo er vergeblich um Einlaß in die Staatsgefängnisse der Bastille bat. Soviel aber ermittelte er, daß die Zustände in den andern französischen Gefängnissen die Englands an grauenhafter Beschaffenheit noch bei weitem übertrafen. Da man in Paris befürchtete, er könne seine Wahrnehmungen veröffentlichen, wollte man den unwillkommenen Beobachter unschädlich machen und ihm zugleich Gelegenheit geben, in aller Stille hinter Kerkermauern weiteren Betrachtungen nachzuhängen. Allein gewarnt, entzog er sich einem derartigen Entgegenkommen der Polizei. Hierauf bereiste Howard Belgien, Holland und Deutschland und machte nach seiner Heimkehr die Ergebnisse seiner Erfahrungen in einem großen Werke über den „Zustand der Gefängnisse“, das allgemeines Aufsehen erregte, bekannt. Das Parlament lud ihn hierauf von neuem vor seine Schranken. Er empfahl die Errichtung von Straf- und Zuchthäusern, nach dem Muster der in Amsterdam bestehenden Anstalt. Einige Zeit nachher begab er sich über Wien nach Italien und rastete in Rom, ohne hier den Zutritt zu den Kerkern der Inquisition erlangt zu haben. Auch Rußland und Polen besuchte er und reiste dann, nach kurzem Aufenthalt in England, nach Spanien und Portugal.

Zwölf Jahre hatte er bereits seinen großmütigen Bestrebungen gewidmet und weit über 30 000 Pfd. Strl. oder 600 000 M. verausgabte, um das Elend der Gefangenen, Kranken und Verlassenen zu lindern. In der Absicht, die Gegenden zu untersuchen, wo die Pest hauptsächlich wüthete, wollte er sich über Paris nach Marseille begeben, aber die Behörden verboten ihm, den Boden Frankreichs zu betreten, eingedenk der schweren Anklagen, die er in seiner Schrift über die Bastille wegen der unbarmherzigen Gepflogenheiten und der vorherrschenden himmelschreienden Rechtslosigkeit erhoben. Nachdem er trotzdem in Verkleidung den Weg nach Paris gefunden, während die französische Polizei ihm auf den Fersen blieb, würde es ihm sicherlich übel ergangen sein, wenn er nicht in der Nacht sich seinen Verfolgern durch List glücklich entzogen hätte. Von Marseille begab sich Howard nunmehr nach Smyrna, wo er der Einatmung der Pestluft in den Spitälern trostete. Die Heimreise trat er auf einem verseuchten Schiffe an, und ihm ward dadurch Gelegenheit, Maßregeln der strengsten Quarantäne über sich selbst verhängt zu sehen. Schwer erkrankt, vierzig Tage lang hilflos dem Elend preisgegeben, vermochte er endlich, völlig herabgekommen, seine Rückreise fortzusetzen, um in der Heimat wieder sich zu erholen. Aber es drängte ihn, seine Untersuchungen über Entstehung der Pest weiter fortzusetzen, und so begab er sich 1789 von neuem über Holland und Deutschland nach Rußland, um von da über die Türkei und Agypten nach der Nordküste von Afrika zu gehen. Er gelangte aber nur bis nach Cherson an der Mündung des Dnjepr, wo er am 20. Januar 1790 dem dort wüthenden Kerkertyphus, 64 Jahre alt, erlag.

Manchen Nachfolger fand dieser Edle; es zeigen die Bestrebungen Gleichgesinnter, von welchem sittlichen Einfluß wahre barmherzige Gesinnung auf das Gemüt nicht gänzlich verhärteter Verbrecher werden kann.

Der edle Franzose und der warmherzige Brite, beide sind Helden der aufopfernden Menschenliebe. Der Bau der christlichen Gesittung ruht auf jenen Säulen, deren Stützen das Samaritertum „unter allerhand Volk“ ist, das im Sinne des Stifters unsrer Religion und im Geiste des Allerbarmer's schafft und fortwirkt.